

Wachtposten 79, kleines Kastell auf der Burg bei Unter-Widdersheim (Taf. 10 Fig. 6, vgl. Dieffenbach, Urgesch. S. 52 und Archiv f. Hess. Gesch. V 1846—48 Nr. XIII S. 65, v. Cohausen S. 64, 1, Kofler, Korrespondenzbl. d. Westd. Ztschr. IV 1885 Sp. 82 ff., Quartalbl. 1886 S. 20 ff., Arch. Anz. 1900 S. 88). Der äußerste Vorsprung des Buchwaldes, des südlich von Unter-Widdersheim gegen die Horloff streichenden Höhenzuges, besteht aus einer kegelförmigen, oben abgestumpften Anhöhe, die den Namen Die Burg führt. Dieffenbach erwähnt den Fund einer Faustina-Münze an dieser Stelle, die er als Römerstätte erkannte. Über den breiten Sattel, der sie von dem Höhenzuge trennt, zieht in einem tiefen Durchstich die hier Burgweg genannte Straße nach Bisses. Auf dem westlichen Teil der plateauartigen Fläche bei dem trigonometrischen Stein 154,7 hat Kofler 1885, geleitet durch Mörtelspuren und Scherben römischer Gefäße, die Grundmauern eines römischen Gebäudes entdeckt. Nach seinen Angaben besitzt es $29\frac{1}{2}$ m Länge und 12 m Breite und hat nach Westen zu einen Anbau von $18\frac{1}{2}$ m Länge und etwa 4 m Breite; es ist durch Zwischenmauern in sechs, der Anbau in drei Teile geschieden. Ein Plan des Gebäudes wurde anscheinend nicht aufgenommen, und seine genaue Lage ist unbekannt. Aus der nicht ganz klaren Beschreibung Koflers über die bei der weiteren Untersuchung gemachten Beobachtungen von grabenähnlichen Vertiefungen namentlich in der Nähe des Plateaurandes auf der Süd- und Westseite läßt sich nur entnehmen, daß vergeblich auf dem felsigen Boden nach der Umfassungsmauer eines Kastells gesucht wurde. Kofler glaubte deshalb an ein Gehöfte und nahm daneben auf der östlichen Seite des Plateaus ein kleines Kastell an, das in den dort befindlichen ehemaligen Steinbrüchen verschwunden sei.

Zwischen dem Gewannweg, der das Plateau in nordsüdlicher Richtung in zwei Hälften teilt, und dem Burgweg befindet sich nämlich eine Vertiefung von etwa 60 m Breite und 60 m Länge, der Kessel genannt, an die sich südlich alte Steinbrüche anschließen. Der Kessel scheint selbst ein alter Steinbruch zu sein. Nach Dieffenbach sollen sich hier früher Reste von altem Mauerwerk deutlich gezeigt haben und römische Funde zutage getreten sein. Auch Kofler hat wenigstens am Nordrand der Vertiefung Scherben römischer Gefäße, auch verzierte Sigillata, und auf der Ostseite eine in der Limesrichtung verlaufende, mit Schotter überdeckte Straße von etwa 5 m Breite gefunden.

Endlich hat Kofler festgestellt, daß von dem Westfuß des Burgberges aus unter der Oberfläche eine 9 m breite, mit sehr schweren Steinen gepflasterte Straße in nordnordwestlicher Richtung nach der Horloff zieht, die sie auf einer breiten, aus großen Steinen gebauten Furt überschritt. Bürgermeister Schneider von Unter-Widdersheim hat diese gleich unterhalb der Mündung des Lehngrabens befindliche Furt, wie er Professor Leonhard 1911 berichtete, auf die Klagen des Besitzers einer oberhalb gelegenen Mühle ausbrechen lassen müssen. Auch v. Cohausen hat auf der Hochfläche der Burg römische Gefäßbruchstücke verschiedener Art gefunden und die Menge weißer Kieselsteinchen, die Überreste römischen Mörtels oder römischer Estrichmasse, beobachtet, die noch jetzt massenhaft auf den Äckern im westlichen Teil des Plateaus herumliegen.

Nimmt man alle diese Beobachtungen und Funde zusammen, so wird man trotz des negativen Erfolges der Koflerschen Nachforschungen nach einer Kastellmauer v. Cohausens Ansicht beipflichten, daß die Örtlichkeit zu einem Gehöfte oder einer Villa ganz ungeeignet war, während die Lage und der Name die ehemalige Bestimmung als römisches Kastell wahrscheinlich machen. Wenn es die Westhälfte des Plateaus einnahm, dann dürfte es nach den Terrainverhältnissen etwa 40:45 m gemessen und das von Kofler entdeckte Gebäude umschlossen haben. Es ist aber auch möglich, daß das Kastell, wie Kofler vermutet, weiter östlich in dem sogenannten Kessel und das Gebäude wie das Hainhaus bei dem kleinen Kastell Grüningen (Wp. 50) dahinterlag. Die Aussicht war nach dem Auslande durch die Höhe des Buchwaldes beschränkt, dagegen nach beiden Seiten und ins Binnenland sehr ausgedehnt: selbst der Johannisberg bei Nauheim und der Gaulskopf (Wp. 16) waren von hier zu sehen. Über einen alten Jahrmart bei der Burg von Unter-Widdersheim vgl. Abt. B Nr. 16 Kastell Arnsburg S. 18.

Ganz ungewiß ist auch die Stelle, wo der Limes die Anhöhe überschritten hat. Sowohl östlich wie westlich des Burgweges sind Spuren, die sich als Reste des Pfahlgrabens deuten lassen; der Pfahl kann auch durch den Wegebau selbst zerstört worden sein.